

„Unsere Zukunft liegt in der Bionik“

Spacecast GmbH fertigt im IGP Prototypen von Gussteilen für alle erdenklichen Verwendungen

VON PAUL SANTOSI

Eschweiler. Wetten? Sie haben heute mit Sicherheit schon ein Gussteil in der Hand gehabt. Vielleicht ein schickes Handy-Gehäuse aus Magnesium-Druckguss oder den Wasserhahn. Gussteile gibt es in nahezu allen Branchen, in Konsumgütern genauso wie in Luftfahrt und Schiffbau, im Bergbau und der Medizin. 90 Mio Tonnen Gussteile werden global jährlich benötigt. In jedem Auto fahren durchschnittlich rund 60 Prozent Gussteile mit. „Auch jegliche Form von Energiegewinnung braucht Gussteile“, so Dr.-Ing. Jürgen Schädlich-Stubenrauch von der Spacecast GmbH & Co KG.

Mit seinen 17 Mitarbeitern entwickelt, forscht, simuliert und produziert er seit 2006 im Industrie- und Gewerbepark IGP in Weisweiler. In den vergangenen Jahren hat er bereits an mehr als 10 000 Guss-Prototypen aller Art per „Ra-

pid Manufacturing“ mitgearbeitet. Die schnelle Herstellung von einbaufertigen Teilen wird von Branchen wie der Kfz-Zulieferindustrie sehr geschätzt. Vor allem Autobauer benötigen Prototypen und Kleinst-Serien von Gussteilen



oft in kürzester Zeit. Was „Rapid Manufacturing“ so interessant macht, ist der Zeitfaktor. „Tempo ist unser Kernthema. Die Kunden liefern CAD-Daten an, wir liefern im Rekordtempo von sechs bis zehn Arbeitstagen das fertige Objekt bzw. die einbaufertige Komponente, gleich ob Turbolader-Ge-

häuse oder PC-Lüfter“, beschreibt Dr. Schädlich-Stubenrauch die Stärken von Spacecast. „Das bietet unseren Kunden eine Menge Vorteile. Keine überflüssigen Papierzeichnungen, keine umständlichen Test-Objekte mehr.“ Das hat sich herumgesprochen: In der Region Aachen ist Spacecast bereits angesehener Partner der Firmen, die für die Kfz-Entwicklung tätig sind. „Das ist aber nur eine Facette. Unsere Zukunft liegt vor allem in der Bionik und in der Energiegewinnung“, erklärt Jürgen Schädlich-Stubenrauch vorausschauend.

Gleich ob Feinguss, Kokillenguss, Keramikformguss oder Sandguss: Mittlerweile lassen sich alle traditionellen Gussvorgänge am PC simulieren. Mittels dreidimensionaler Darstellung am Bildschirm kann der Experte dann Fehler wie etwa Turbulenzen und Einschlüsse erkennen und beseitigen, noch bevor das Objekt in der

Wirklichkeit entsteht. Die Simulation erlaubt es dem Gießer, alle Prozessparameter von vorneherein zu optimieren. Das spart Zeit und Geld. Dennoch: rein virtuell geht es bei Spacecast nicht zu. Zur Betriebsausstattung gehört unter anderem auch ein Hochvakuumofen, den andere Firmen ansonsten nur bei der Serienfertigung einsetzen.

Die Expertise der Firma nur auf den klassischen Industriesektor zu reduzieren, wäre allerdings weit gefehlt. Auf einen eher ungewöhnlichen Kundenstamm legt der geschäftsführende Gesellschafter der Spacecast ebenfalls viel Wert: „Immer mehr Künstler kommen zu uns, weil sie ihre Werke von uns mitentwickeln lassen, oder weil sie verkleinerte Replikate zu Präsentationszwecken brauchen.“

Die Arbeit der Spacecast ist durchaus typisch für ein global agierendes Hightech-Serviceunternehmen am Standort Deutschland. „Durch Rapid Manufacturing hat sich die Herstellung von Gussteilen dramatisch verändert. Notwendige Rohstoffe wie Eisen etwa werden schon lange nicht mehr hierzulande abgebaut. Was noch an heimischen Ressourcen in die Produktion miteinfließt, sind vor allem Energie und natürlich Know-how.“

In den nächsten Jahren plant Spacecast, die Zahl der Mitarbeiter kontinuierlich zu erhöhen. Eine Absicht, die auch Bürgermeister Rudi Bertram anlässlich einer Stippvisite im IGP begrüßte: „Der Plan von Spacecast ist nicht ohne Grund durch den Wachstumswettbewerb AC Σ prämiert worden. Hier hat man sich konkrete Gedanken zu einem gesunden Wachstum gemacht, das auch den Faktor Ausbildung beinhaltet. Da kann ich nur gratulieren“, so Bürgermeister Bertram.



Spacecast-Chef Dr.-Ing. Jürgen Schädlich-Stubenrauch mit einem gegossenen Öltank-Element aus einem Rennsport-Fahrzeug.



Interessiert an den Gusstechniken bei Spacecast zeigte sich auch Bürgermeister Rudi Bertram (Mitte) bei einem Besuchstermin. Fotos: Paul Santosi